

Paibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — kr.	ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . .	7 > 50 >	halbjährig . . .	5 > 50 >
vierteljährig . . .	3 > 75 >	vierteljährig . . .	2 > 75 >
monatlich . . .	1 > 25 >	monatlich . . .	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. Mai d. J. dem Fürstbischöfe von Krakau Dr. Johann Ritter von Buzyna Rniaz von Kozielsko und dem römisch-katholischen Bischöfe von Przemyśl Dr. Lukas Ritter von Dstoja-Solecki die Würde eines Geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Mai d. J. dem bischöflichen Consistorialrathen, Personalbedanten und Pfarrer in Cineves Johann Klein das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. April d. J. dem Buchdruckereibesitzer Friedrich Jasser sowie dem Fabrikbesitzer Ludwig Kaiser in Wien das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens und dem Obergeringieur im Wiener Stadtbauamte Ernst Reko das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Mai d. J. den Landesgerichtspräsidenten in Linz Gustav Ritter Scharfen von Hennedorf zum Vicepräsidenten des Oberlandesgerichtes in Wien und den Oberlandesgerichtsrath in Wien Dr. Hermann Berger zum Landesgerichtspräsidenten in Linz allergnädigst zu ernennen geruht. Huber m. p.

Feuilleton.

* Philharmonische Gesellschaft.

Concert der Böglinge der Musikschulen am 22. Mai.

II.

Der Unterricht in den Musikschulen der philharmonischen Gesellschaft umfasst derzeit die Musiktheorie, den Solo- und Chorgesang, das Clavierpiel und die Ausbildung in den einzelnen Streichinstrumenten. Musiktheorie und Chorgesang sind obligat für alle Böglinge; vielleicht wird sich mit der Zeit auch die Möglichkeit ergeben, den obligaten Unterricht im Clavier zu ergänzen, was in hohem Grade ersprießlich und wünschenswert wäre. Wir wollen uns nun dem Böglingconcerte zuwenden und die Leistungen, die da geboten wurden, kurz besprechen.

Der Gesang muß in innige Beziehung zum Leben des Kindes gesetzt werden, er soll das ganze Dasein des Menschen belebend, veredelnd und erheitend durchdringen, bemerkt Ludwig Goebel ganz zutreffend in einer Abhandlung über den Unterricht im Singen, der wir jedoch in allen Ausführungen nicht beistimmen können. Alle Gesänge sollen schön sein in poetischer wie musikalischer Hinsicht, und der verständige Lehrer wird nicht nur solche Stücke wählen, denen die Schüler gewachsen sind, sondern auch solange dabei verweilen, bis sie mit Sicherheit und Freiheit

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Mai d. J. den Bezirkshauptmann Friedrich Ritter von Schwarz zum Statthaltereirathe bei der Statthalterei in Triest allergnädigst zu ernennen geruht. Thun m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Mai d. J. dem Ministerial-Vicesecretär bei der Kanzleidirection des Abgeordnetenhauses Hermann Bukobrankovic de Buko et Branko den Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht. Thun m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Mai d. J. den Privatdocenten an der medicinischen Facultät der Universität in Wien Dr. Moriz Heitler, Dr. Rudolf Ritter von Limbeck, Dr. Anton Felsenreich, Dr. Maximilian von Zeißl, Dr. Ferdinand Frühwald und Dr. Lothar Frankl Ritter von Hochwart den Titel eines außerordentlichen Universitäts-Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Rechnungsrevidenten Anton Borraber zum Rechnungsrathe im Rechnungs-Departement der Statthalterei in Graz ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Steuerinspector Dr. Rudolf Sieghart zum Mitgliede der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungs-Commission in Wien ernannt.

Den 25. Mai 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIV. Stück der böhmischen und polnischen und das XXV. und XXVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Delegationen.

Budapest, 24. Mai.

Die österreichische Delegation setzte in ihrer heutigen Plenarsitzung die Debatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern fort. Del. Graf Stürgkh (verfassungstreuer Großgrundbesitzer) drückt zunächst seine volle Genugthuung darüber aus, daß der Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, die Versicherung abgeben konnte, daß die Fundamente, auf

ausgeführt werden können. Nicht eher, als wenn alles Technische abgemacht ist, und keine Schwierigkeiten mehr hemmend wirken, thut sich das Herz des Sängers auf. Der Chorgesang wird daher an Musikschulen über einen gewissen Kreis nicht hinausgehen können und er soll es auch nicht. Die möglichste Selbständigkeit des Schülers zu erzielen ist der Hauptzweck. Will sich der Sänger im Chorgesange weiter ausbilden, so wird er später in den Chorvereinigungen reiche Gelegenheit hiezu finden.

Der unter Leitung des Musikdirectors Herrn Böhrrer stehende gemischte Chor der Böglinge leitete das Concert mit dem anmuthigen Chore «Zigeunerleben» von Robert Schumann ein; die Clavierbegleitung spielte Herr Böhrrer selbst. Die gebiegene Schule war aus der richtigen Tonbildung, der deutlichen Aussprache, dem poetischen Vortrage, der reinen Intonation und dem sicheren rhythmischen Gefühle zu erkennen. Daß die Klangfarbe der Stimmen der Böglinge noch wenig ausgesprochen ist, liegt in der Natur der Sache, doch waren einzelne recht hübsche Stimmen, insbesondere im ersten Basse, zu hören. Frisch, hell und klangvoll tönten die Stimmen der Mädchen, die über sehr kräftige Soprane verfügen.

Einige vielversprechende jugendliche Sängerinnen hörten wir aus der Gesangsschule der Lehrerin Frau Nebenführer-Seifhardt. Die Auswahl der Lieder, die zum Vortrage gelangten, war, nach dem früher Erwähnten, ganz angemessen; es waren nämlich nur solche Stücke gewählt worden, denen die

welchen der ganze Aufbau unserer internationalen Beziehungen ruht und das insbesondere der Eckpfeiler dieses Baues, unser bewährtes Allianzsystem mit dem Dreibunde als Kern, unerschütterlich feststeht. Sodann begrüßt Redner auch die gefestigte Entente mit Rußland und gedenkt der Zustände auf der Balkan-Halbinsel mit Befriedigung. Graf Stürgkh bespricht sodann die inneren Zustände Oesterreichs und erklärt, die Paralyse der österreichischen Reichshälfte greife der Monarchie an den Lebensnerv. Die Sanierung der inneren Krise müsse auch ein Postulat der äußeren Politik sein. Dazu sei aber die Versöhnung der Deutschen mit der staatlichen Executive vor allem erforderlich, wobei er jede Beeinträchtigung von wohlverworbenen Rechten eines culturell fortgeschrittenen Volksstammes, wie der Tschechen, von sich weist. Die Zukunft der Gesamtmonarchie hänge von der Lösung der gegenwärtigen Krisis ab.

Del. Haase (deutschfortschrittlich) erklärt, er werde für seine Person für das Budget des Ministeriums des Aeußern stimmen, ohne daß dadurch seine oppositionelle Haltung in innerpolitischen Fragen alteriert werde. Namens der von ihm vertretenen industriellen Bevölkerung begrüße er die Versicherung des Ministers des Aeußern von der Unerschütterlichkeit des Dreibundes sowie bezüglich des Einvernehmens mit Rußland in der orientalischen Frage, was als gesicherte Friedensbürgschaft angesehen werden kann. Redner spricht sich dafür aus, daß Oesterreich gleich Rußland und Deutschland in überseeischen Ländern Absatzgebiete suche. Del. Haase schließt mit der Bitte an den Herrn Minister des Aeußern, derselbe möge seine warme Theilnahme für die Industrie auch energisch betheiligen.

Del. Dr. Kramer beschäftigt sich mit den Ausführungen der Delegierten Schücker und Hochenburger und betont, es sei behauptet worden, daß der Dreibund jetzt neue Aufgaben erfülle und daß er eine Friedensbürgschaft für den europäischen Frieden bilde. Gerade jetzt, wo der Bündnistoff in der ganzen Welt vertheilt ist und man nicht sicher sein könnte, daß nicht in der Weltpolitik der europäischen Staaten sich jeden Tag neue Reibungsflächen bilden können, weist der Redner neuerdings darauf hin, daß der Dreibund in allen großen Fragen der letzten Zeit keine Rolle gespielt hat, nachdem die einzelnen Dreibundmächte sich ganz verschieden gruppierten; gerade in dem vitalsten Punkte unserer auswärtigen Politik, in der Balkan-Politik, sind die Interessen der Dreibundmächte nicht die gleichen. «Ist denn die Frage jene, was Deutschland für

Schülerinnen gewachsen erschienen und das Publicum hatte keine Veranlassung, über die Anstrengungen von Sängern, die eine über ihre Kräfte liegende Aufgabe lösen sollen, in Verlegenheit zu gerathen. Zwei gemüthlich ansprechende Duette für Sopran und Alt: «Frühlingslied» von E. Laffen und «Volkslied» von Jadasohn wurden von Fräulein Paula Tschsch und Fräulein Emilie Grebenz rein, mit richtiger Tonverbindung, schönem, zartem Ausdrucke, guter Vocalisation und deutlicher Aussprache vorgetragen. Insbesondere letzterem messen wir besonderen Wert bei, da nie außeracht gelassen werden soll, daß Gesangskunst die Vereinigung der Tonkunst mit der Dichtkunst ist.

Die gleichen Vorzüge zeigten die Schülerinnen von Frau Nebenführer, die ebenfalls die Clavierbegleitung selbst besorgte, bei Wiedergabe des hübschen Quartettes «Das Glöcklein» von Vogl. Angenehm fiel der helle, wohlklingende Sopran von Fräulein Tschsch, die sympathische, kräftige Altstimme von Fräulein Grebenz auf, zu denen die klangvollen Stimmen von Fräulein von Poka und Fräulein Sylva Luckmann schön harmonierten.

Die erfreulichen Erfolge des Clavierunterrichtes erhärteten einige begabte Schüler, die vor allem bewiesen, daß sie's mit der Kunst ernst meinen und nicht zur Gattung der Duzendspieler zu rechnen sind. Das gleiche Streben wie beim Gesangunterrichte, dem Schüler nichts zuzumuthen, was sein Fassungsvermögen und die technische Ausbildung übersteigt, waltet auch

Interessen an uns hat? Nein! Die erste Frage ist die, welche Interessen wir an Deutschland haben.» (Bravo! rechts.) «Oesterreich bildet einen wichtigen Factor für die Erhaltung des Friedens nicht nur durch die Erhaltung des Bündnisses mit Deutschland, sondern auch durch sich selbst. Wenn wir durch ein aufrichtiges und herzliches Einvernehmen mit Russland verbunden sind, wenn wir auf der Balkan-Halbinsel die Aufrechthaltung des status quo ante fördern, bilden wir einen Friedensfactor, über welchen niemand hinweggehen kann.» (Zustimmung rechts.) «Wir brauchen niemandem nachzulaufen, weder Deutschland noch Russland.» (Beifall rechts.) «Oesterreich spielt nicht nur in der Frage des europäischen Gleichgewichtes eine wichtige Rolle, sondern auch in der Weltpolitik, denn unsere Monarchie bildet durch ihre Lage am Mittelmeere, durch ihre Lage neben den Balkanländern, so daß sie unmittelbar auf die asiatische und afrikanische Politik einwirken kann, den bedeutendsten Punkt der ganzen Weltpolitik und an der Erhaltung dieser Monarchie sind also alle diejenigen lebhaft interessiert, welche die Entscheidung der in Weltpolitik nicht einseitig zu Gunsten des einen oder des anderen Factors herbeiwünschen.»

Redner begrüßt es, daß der Minister des Aeußern in so kategorischen Worten erklärt hat, daß unser Verhältnis zu Russland ein ungetrübt ist, daß es so bestehe, wie in den Tagen von Petersburg, offen vor ganz Europa anerkannt wurde. Wir wollen anerkennen, daß der Dreibund ein Friedenselement von großer Bedeutung ist, aber wir müssen entschieden dagegen protestieren, daß man den Dreibund vom Standpunkt einer einseitigen nationalen Politik betrachtet.

Redner beschäftigt sich mit dem wirtschaftlichen Theile des Exposés. «Wir franken — erklärt Redner — nicht nur in Bezug auf unsere politischen, sondern auch auf unsere wirtschaftlichen Interessen in dem unglückseligen centralistischen System». Redner wendet sich gegen den übertriebenen Capitalismus. Von großem Schaden ist auch die Divergenz in den Ansichten der beiden Reichshälften, betreffend die Handelspolitik. Wenn es möglich wäre, diesbezüglich eine gemeinsame Linie zu erreichen, so wäre dies von unermesslichem Nutzen. In dieser Richtung muß Wandel geschaffen werden und wir sind dem Minister für seine offene Sprache dankbar. Auch in unsere Geschäftswelt muß ein anderer Geist einziehen; es muß darüber gewacht werden, daß unser Handel nach dem Auslande durch eine unanfechtbare Solidität sich auszeichnet.

Redner geht sodann auf das politische Gebiet über. Es wäre, sagt er, nicht nothwendig gewesen — wie der Delegierte Aymann es gethan hat — den Minister des Aeußern so flehentlich zu bitten, sich endlich der armen Deutschen zu erbarmen und Ordnung zu machen. Das sei nicht die Pflicht des Ministers des Aeußern. Und unter einem anderen Standpunkte habe der Del. Schücker dies gesagt. Er habe von den Leiden des deutschen Volkes gesprochen, daß die Deutschen durch die Sprachenverordnungen aus ihrer Heimat vertrieben und an die Wand gedrückt werden. «Solche Dinge glaubt ja kein Unparteiischer», sagt Redner. «Wir werden von den Deutschen an die Wand gedrückt, sie drücken alle an die Wand. Wir können uns nicht rühren; sie beherrschen die Situation, sie haben alle in der Hand. Es ist eine Uebertreibung, zu sagen, daß die Deutschen durch die Sprachen-

verordnungen aus ihrer Heimat vertrieben werden. Sie können nicht einen Ausgleich verlangen auf die Art und Weise, durch die wir brüskiert und in dieselbe Stellung gedrängt werden, in der sie sich befinden.»

Redner wendet sich sodann zu den Ausführungen des Deleg. Graf Stürgkh, welche den Anschein haben, als ob sie ein gewisses Entgegenkommen zeigen würden. Es sei nöthig, unsere Verhältnisse zu sanieren. Redner müsse sich aber gegen die Behauptungen des Delegierten Grafen Stürgkh aussprechen, daß die Sprachenverordnungen ein Unrecht gegen die Deutschen seien und daß sie aufgehoben werden sollen. Die Sprachenverordnungen sind nichts anderes als das geltende Recht in Böhmen. (Rufe rechts: So ist es!) Von den böhmischen Beamten verlangen sie, daß sie deutsch können. Hat denn der Staat nicht das Recht, von den Beamten zu verlangen, daß sie die sprachlichen Erfordernisse haben, die im Lande nöthig sind; wenn sie den guten Willen zum Frieden haben, so begreife ich nicht, was sie für einen Unterschied machen, ob sie sich mit uns in der Sprachenfrage aussprechen, um zu gewissen gemeinsamen Principien zu kommen vor der Aufhebung der Sprachenverordnungen oder nach der Aufhebung derselben. Haben sie den guten Willen, so wird es nicht so schwer sein, zu einer Uebereinstimmung zu kommen, weil wir keine Benachtheiligung der deutschen Bevölkerung wollen, sondern nur gleiches Recht. Haben sie den ehrlichen Willen so ist es keine schwierige Sache mit uns einen Ausgleich zu machen und es ist gleich, ob die Sprachenverordnungen bis dahin bestehen bleiben oder nicht. Sie werden uns nicht für so naiv halten, daß wir auf ihre früheren Beruhigungen hin das aus der Hand geben, was wir haben; radicale Politik zu machen ist keine Kunst. Das Unglück der Entwicklung auf der anderen Seite ist, daß die conservativen Elemente in einer Richtung gegangen sind mit den Radikalen; ich würde es im Interesse des Reiches nicht wünschen, daß die Regelung in dem Sinne geschehe, wie es die Herren der radicalen Seite von drüben verlangen, denn das wäre kein günstiger Entwicklungsgang für Oesterreich, das wäre ein günstiger Erfolg für ihre Partei, aber nie und nimmer für einen Staat, in dem so viele Völker leben, welche zusammenleben und nicht gegen einander leben wollen, in einem Staat, in welchem ein jeder die Möglichkeit finden muß, sich frei und ungehindert zu entfalten, zu seinem Besten und zum Besten des Ganzen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Deleg. Pergelt erklärt, gegen die Ausführungen des Deleg. Kramar Stellung nehmen zu müssen. Redner wiederholt einen bereits im Ausschuss an den Minister des Aeußern gerichteten Appell, er möge die Hilferufe der hart bedrängten Industrie erhören und Hilfe bringen, ehe es zu spät sei. Der heute abermals erhobene Vorwurf, daß es der österreichischen Industrie an Muth zur Erschließung neuer Absatzgebiete mangle, sei durchaus ungerecht. Redner polemisiert sodann gegen die Ausführungen des Deleg. Kramar in Bezug auf den Dreibund. Selbstverständlich haben sich seit dem zwanzigjährigen Bestande des Dreibundes die Verhältnisse geändert, aber während dieser ganzen Zeit sei der Dreibund für Kramar unangenehm gewesen, und er habe doch die Grundlage des europäischen Friedens gebildet. Deshalb seien auch die hiefür gebrachten Opfer gewiss nicht zu groß. Es sei daher kein Zeichen politischer Erkenntnis, wenn man die segensreiche Wirksamkeit des Dreibundes, der 20 Jahre

hindurch die Politik Europas friedlich geleitet habe, so deute, daß man ihn als segenslos bezeichne. (Zustimmung links.) Der Dreibund bilde für die einzelnen demselben angehörigen Mächte kein Hindernis für einen freundschaftlichen Anschluß an Russland, der selbst von Deutschland wiederholt angestrebt worden sei. Für die Erhaltung des Dreibundes müsse allerdings in erster Linie das gesamtstaatliche Interesse, nicht aber nationale Sympathie oder Antipathie sprechen. Wenn Oesterreich bezüglich seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung sich mit Deutschland nicht messen könne, so sei gewiss nicht der Dreibund daran schuld.

Redner wendet sich dann gegen den Del. Kramar, der dem nationalen Hader die Schuld beimisst, wenn Oesterreich sich nicht mit der nöthigen Kraft an dem Wettbewerbe der Staaten auf dem Gebiete des Welt Handels betheiligen könnte. Wer habe aber den unseligen Hader in unser Staatsleben gebracht und unausgesetzt geschürt? Gerade die Vertreter des tschechischen Volkes! Ebenso erinnert Redner daran, daß die Alttschechen und Jungtschechen es waren, die seinerzeit antipatriotische Brandreden gehalten haben. Er kommt hierauf auf das Verhältnis zu Ungarn zu sprechen und bemerkt, daß die von zehn zu zehn Jahren immer wieder erfolgenden Aufwühlungen auf diesem Gebiete für die gesamtstaatliche Existenz entweder zu einem Auseinandergehen oder zu einer anderen Gestaltung des Verhältnisses zwischen den beiden Reichshälften führen müßten. Wenn zwei Staatstheile, die eigentlich sehr gut zusammenpassen würden, sich untereinander nicht einigen können, so ist das der Grund, weshalb sie sich nicht machtvoll nach außen entwickeln können. Redner erörtert weiter die Sprachenverordnungen und wendet sich sodann gegen die Forderungen Kramars, daß die deutschen Beamten die zwei Landes Sprachen erlernen sollen. (Der Präsident ruft den Redner zur Sache.) Er sagt unter Anführung verschiedener Beispiele über die Zurücksetzung der Deutschen: «Wir sind überzeugt, daß wir, indem wir für die Deutschen und die Ehre unseres Volkes einstehen, die durch die Erlassung der Sprachenverordnungen mit Füßen getreten ist, von den Interessen des Gesamtstaates nichts aufgeben, sondern dieselben fördern. Wir werden daher von diesem Kampfe nicht ablassen und er wird an Schärfe nichts verlieren, solange uns nicht entsprechende Genugthuung geworden ist. Wir werden uns niemals auf die Forderung zur Wiedererlangung des böhmischen Staatsrechtes einlassen.» Diese Forderung bedeute nicht das Streben nach Gleichberechtigung, sondern das Streben nach Vortheilen, nicht nur in Böhmen, sondern auch in anderen Provinzen. «Die böhmische Krone ist für mich eine interessante historische Erinnerung. Von actuellem Interesse ist für mich nur die österreichische Kaiserkrone (Beifall links) und diese wird niemals verdunkelt werden. In diesem Sinne werden wir den Kampf fortsetzen und hoffentlich zu einem geblühenden Ende führen.» (Beifall links.)

Der Präsident macht den Redner aufmerksam, daß der Voranschlag des Ministeriums des Aeußern in Verhandlung steht. (Heiterkeit.)

Del. Pergelt wendet sich gegen die Bemerkung des Del. Pergelt, daß die Sprachenverordnungen ungeschicklich erlassen worden und unmoralisch seien. Redner bezeichnet die Sprachenverordnungen als nothwendig für das böhmische Volk und gerecht. «Wir wollen», sagt Redner, «ein Oesterreich, welches allen Völkern gerecht ist, Sie wollen ein Oesterreich, welches deutsch ist.» Redner meint, es wäre besser, wenn alle

beim Clavierunterrichte, denn die Vortragsstücke wurden von den Schülern mit Sicherheit und ohne Anstrengung, mit guter Auffassung gespielt. Musterhaft correct in Anschlag, Phrasierung, Rhythmus und dynamischen Schattierungen warf besonders der Vortrag des Adagio und Finale aus der Clavierfonate op. 10 in C-moll durch Herrn Vladislav Bucar ein glänzendes Licht auf den gründlichen, soliden, streng methodischen Unterricht des Herrn Führer. Eine weitere Befestigung hiefür erbrachte der Vortrag des lieblichen Rondos für zwei Claviere in D-dur von Mozart, das von den Frä. Pini von Kühling und Milena Treo mit schöner Technik, strammem rhythmischen Gefühle und, dem Geiste der Composition angemessen, anmuthig gespielt wurde.

Fräulein Gisela Burgarell, eine Schülerin des bewährten Gesellschaftslehrers Herrn Moravec, bewies im Vortrage einer Gavotte von Karl Reinecke und eines Ländlers von Hans Sitt schöne Auffassung, verbunden mit den guten Eigenschaften einer tüchtigen, fleißigen Clavierspielerin.

Von besonderer Begabung zeugte der Vortrag von Fräulein Amalie Panholzer, einer Schülerin des Herrn Sykinek. Die junge Dame trug das Rondo Capriccioso, op. 14, von Mendelssohn mit gut entwickelter Geläufigkeit temperamentvoll vor und verspricht mit der Zeit eine treffliche Clavierspielerin zu werden; jedenfalls ist ihr Talent einer weiteren Ausbildung wert. J.

Der Traum vom Golde.

Roman von Drmanos Sandor.

(23. Fortsetzung.)

V.

Ueber Herrn Senator Bartholdy's Leben hatte in der That jene Nacht der Krisis entschieden. Er befand sich jetzt wieder auf dem Wege der Besserung, aber er konnte trotzdem noch nicht sein Zimmer verlassen. Eine leichte Lähmung war zurückgeblieben und er vermochte sich vorläufig nur mit Hilfe seines Stockes vorwärts zu bewegen.

Vielleicht trug seine körperliche Schwäche viel zu der verbitterten Stimmung bei, in der er sich jetzt unangenehm befand.

Bergebens hatte Theodor es versucht, ihn Thora gegenüber milder zu stimmen, eine Versöhnung anzubahnen. Schroff und barsch wies er jede Anspielung darauf mit der Bemerkung zurück, daß seine jüngste Tochter nicht mehr für ihn existiere und daß — falls sie ihre an dem zu ihrer Hochzeit festgesetzten Tage dargethane Handlungsweise nicht bereue und es wieder gut zu machen suche, was sie damit verschuldete — er Thora überhaupt nicht mehr im Hause dulden werde. Desto zugänglicher war der Senator den aufreizenden, Haß und Zwiethracht säenden Einflüsterungen seines Schwagers und seiner ältesten Tochter. Mit tiefem Schmerz, aber ohnmächtig, es zu ändern, beobachtete Theodor, wie der Riß zwischen dem Vater und Thora, anstatt zu heilen, immer tiefer wurde.

So lange Schwester Clementine um den Kranken war und ihr sanfter Einfluss sich auf diesen geltend machte, schien er allmählich nachgiebiger zu werden; seitdem sie aber fort war, verdüsterte sich die Laune des über alle Begriffe ehrgeizigen Mannes, der in der Vernichtung seiner stolzen Hoffnungspläne zugleich eine persönliche Niederlage und Demüthigung erblickte, von Tag zu Tag. Seine zärtliche Liebe zu Thora, welche er als Urheberin aller eingetretenen Conflicte betrachtete, schien sich in Haß verwandelt zu haben, und Mathilde und Herr Pinnow thaten alles Mögliche, die unheimlichen Flammen dieser unnatürlichen Gefühle anzuschüren, um sie lichterloh emporflackern zu sehen.

Theodor suchte seine junge Schwester zu trösten und hinzuhalten. Als aber Tag um Tag verstrich und sie immer noch nicht die Aufforderung, zum Vater zu kommen, erhielt, faßte sie den Entschluß, sich unangefordert in die Gemächer des geliebten Vaters zu begeben.

Sie wollte ihn noch einmal flehentlich bitten, ihr zu verzeihen, daß sie um des Glückes ihres Lebens willen seinen Wünschen entgegen gehandelt hatte. Er liebte sie ja so unendlich und mußte ihr doch verzeihen, meinte sie.

Aber Thora hatte sich mit dieser Annahme gründlich verrechnet. Die Züge des Senators schienen zu Stein erstarrt, als sie eines Mittags unangemeldet bei ihm eintrat, und seine Stimme klang eisigalt und messerscharf, als er sie fragte, was sie von ihm wolle.

diese Streitfragen zwischen den Deutschen und Böhmen im böhmischen Landtage ausgetragen würden. «Wir wollen einen ehrlichen Ausgleich mit Ihnen auf Grund des gleichen Rechtes; denn sollte Oesterreich Ihren Standpunkt einnehmen, da gieng es freilich einer großen Kampfesperiode entgegen.» Redner schließt mit dem Wunsche, daß es gelingen möge, zwischen beiden Nationen einen dauernden Frieden zu schließen. Die Gezeiten werden es aber nie und nimmer zulassen, daß in einer gerechten Sache gegen sie entschieden werde, weil eine Partei es wünscht. (Beifall rechts.) (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Mai.

Die Anwesenheit der österreichischen Minister in der Hauptstadt Ungarns hängt ausschließlich mit den Ausgleichsvorlagen zusammen. Die Minister dürften zwei bis drei Tage in Budapest verweilen. Graf Thun wurde am 25. d. M. von Seiner Majestät dem Kaiser in einstündiger Audienz empfangen und conferierte sodann mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Baron Bánffy.

Die Session der Delegationen geht ihrem Ende entgegen. Zwischen den bisher gefassten und noch zu erwartenden beiderseitigen Beschlüssen besteht kein Unterschied, so daß nach Vornahme der gegenseitigen Mittheilungen derselben wohl für Freitag das Ende der Session zu gewärtigen ist.

Nach einer aus Belgrad zugehenden Meldung ruft es dort Befremden hervor, daß ein Theil der bulgarischen Presse fortfährt, dem Obercommandanten der serbischen Armee, König Milan, aggressive Tendenzen gegen Bulgarien zuzuschreiben. Man weiß sich in Belgrad nicht zu erklären, auf welche Thatfachen sich diese Behauptung auch nur scheinbar stützen könnte. Als ganz unzutreffend wird auch die Darstellung bulgarischer Blätter bezeichnet, wonach die Befestigungsarbeiten an der serbisch-bulgarischen Grenze auf feindselige Absichten gegen das Fürstenthum hindeuten würden. Diese Befestigungen seien, wie man betont, schon vor zehn Jahren beschlossen worden, und es werde an denselben nicht erst seit jüngster Zeit, sondern seit langem gearbeitet.

Nach einer aus Athen zugehenden Meldung soll einem, noch der Bestätigung bedürftigen Gerüchte zufolge König Georg, der nach früheren Nachrichten von einer Auslandsreise während des heurigen Sommers absehen wollte, nunmehr doch eine solche Reise beabsichtigen, bei welcher er wahrscheinlich Wien, Berlin, Paris und Petersburg besuchen werde.

Wie man aus Salonichi meldet, sind dort bisher 8500 Mann von den aus Thessalien heimkehrenden Truppen eingetroffen und per Bahn weiter befördert worden. Man habe sich überzeugen können, daß unter den Truppen sehr gute Disciplin herrscht und die von der Bevölkerung vielfach gehegte Beforgnis, daß sie unter Ausschreitungen der heimkehrenden Soldaten zu leiden haben werde, sei geschwunden.

Tagesneuigkeiten.

(Urlaub der Front-Unterofficiere.) Nach einer jüngst getroffenen Entscheidung verbleiben die Front-Unterofficiere während der Urlaube, bei welchen nach § 59 der Gebührenschrift für das k. und k. Heer, I. Theil, die übrigen Gebühren nicht einzustellen sind, somit auch während der Urlaube zum Zwecke einer

Thora stuzte einen Augenblick; ihre Knie wankten und der Schlag ihres Herzens drohte zu stocken. Auf einen solchen Empfang war sie nicht vorbereitet gewesen.

«Vater,» sagte sie dann aber mit vibrierender Stimme, «sei nicht so hart! Ich will dir ja alles — alles zuliebe thun! Ich will fortan nur für dich leben — nie soll ein anderer theil an meinem Selbst haben — nur — nur zürne mir nicht mehr — ich ertrage das nicht! — Du hast mich so mit Liebe verwöhnt!»

Sie hatte sich dem Vater genähert und streckte ihm beide Hände entgegen, aber der Senator that, als sähe er nicht die flehende Bewegung seines vordem so heißgeliebten Kindes.

«Hast du es bereut, mir jene fürchterliche Blamage bereitet zu haben?» fragte er kalt. «Ist es dein ernstester Wille, dich mit deinem Verlobten auszuführen und nach Kräften das Geschehene gut zu machen? In diesem Falle werden sich dir meine Arme wieder öffnen, in diesem Falle will ich das Geschehene zu vergessen suchen. Solltest du aber trotzdem noch immer auf deinem Troß verharren, so ist es aus zwischen uns, dann habe ich keine Tochter deines Namens mehr!»

Er hatte sich während des Sprechens halb erhoben; erschöpft ließ er sich wieder in den Sessel gleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Probefienleistung oder Praxis, im Fortbezuge der ihnen etwa verliehenen Prämien höherer Stufe. — Dauern derlei Urlaube über den 31. December desjenigen Jahres, für welches den vorerwähnten Unterofficiere die Dienstesprämie verliehen wurde, so sind dieselben beim Zusammen-treffen aller sonstigen Bedingungen auch im darauffolgenden Jahre mit den für Front-Unterofficiere systemisirten Prämien zu betheilen und es haben die Bestimmungen des Punktes 29 der provisorischen Vorschrift über Dienstesprämien zc. nur auf solche Unterofficiere Anwendung zu finden, welche über ihre Bitte vom Frontdienste entbunden wurden.

(Ein erlegter Steinadler.) Aus Längenfeld in Tirol wird berichtet: Am 15. d. M. gieng der Waldaufseher Franz Gritsch von Umhausen in den Wald, um Holz auszuzeichnen. Am sogenannten Försterköpfl sah er auf einmal über sich einen Steinadler, welcher ihn anzugreifen drohte. Da der Waldaufseher sein Gewehr bei sich hatte, zielte er auf den Adler und traf ihn so glücklich in die Brust, daß derselbe getödtet wurde und in eine etwa 35 Meter tiefe Klamm fiel, aus der ihn Gritsch, an einem Seile hinabgelassen, heraufholte. Der Adler hat eine Flugweite von 3.2 Metern und dürfte fünf bis sechs Jahre alt sein.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Guldigung der Waidmannschaft Oesterreichs.

Der krainische Jagdschutzverein erhielt nachstehenden Aufruf:

An die Waidmänner Oesterreichs!

Ganz Oesterreich rüftet sich, um das fünfzigste Regierungsjahr seines erhabenen Kaisers zu feiern. Unzählig sind die Feste und Guldigungen, welche der Freude aller österreichischen Herzen Ausdruck geben werden und gewiß hat jeder von uns bereits je nach Lebensstellung und Beruf sich irgend einem festlichen Kreise angeschlossen, um dem Drange seines Herzens zu genügen.

So verschieden aber die Wege sein mögen, welche uns in diesem Jahre an die Stufen des Allerhöchsten Thrones führen werden, uns Waidmänner Oesterreichs einigt ein schönes Bewußtsein inniger Zusammengehörigkeit. Denn frisch blüht in Oesterreich das edle Waidwerk, noch werden allenthalben im Reiche seine altherwürdigen Bräuche geübt, noch lebt überall die echte Waidmannslust und vereinigt Männer, welchem Lebensberufe immer sie angehören mögen, zu gleichem Thun in Wald und Feld.

Und mitten in diesem lebensfrischen Kreise steht im schlichten Jägerkleide die rüstige, erhabene Gestalt unseres Kaisers.

Wir wissen alle, daß es Seinem erhabenen Herzen, inmitten der Sorgen eines fünfzigjährigen Herrscheramtes, gelungen ist, echter Waidmannslust ein Plätzchen zu bewahren und mit jubelndem Stolze danken wir es dieser Waidmannslust, wenn sie unser leuchtendes Vorbild rastloser Pflichttreue, unsern Kaiser, hinausführt zu einem Büschgange in die Wälder und Berge Seines weiten Reiches und Ihn unererschöpfliche jugendliche Kraft zur Erfüllung Seines schweren Herrscheramtes gewinnen läßt. Hochgemuth preist der österreichische Waidmann in seinem Kaiser den Ersten Waidmann und Allerhöchsten Jagdherrn.

So dürfen wir denn hoffen, dem Herzen unseres Allerhöchsten Jagdherrn eine Freude zu bereiten, wenn wir, als Waidmänner, unseren ehrwürdigen Bräuchen folgend, in diesem Jubeljahre vor Seiner Majestät erscheinen und unsere Guldigung darbringen; darum ergeht an die Waidmannschaft Oesterreichs dieser frohe Ruf!

Zur Veranstaltung dieser Guldigungsfeier haben sich am 13. April d. J. die Vertreter der österreichischen Jagdschutzvereine und hervorragende Waidmänner in Wien versammelt und nach erfolgter Berathung ein engeres Comité gewählt, welches aus folgenden Waidmännern besteht:

Karl Fürst zu Auersperg, Baron Nidlbürg-Labia, Ferdinand Graf Brandis, Franz Graf Colloredo-Mansfeld, Max Egon Fürst zu Fürstenberg, August Graf Fries, Kaij. Rath Wilh. Huber, Heinrich Graf Larisch-Moennich, Karl Graf Lamberg, Johann Graf von Meran, Kasimir Freiherr v. Pfaffenhofen-Schledowsky, Roman Graf Potocki, Paul Ritter v. Schoeller, Doctor Richard Schön, August Baron Schwarz, Adolf Fürst zu Schwarzenberg, Camillo Fürst zu Starhemberg, Karl Fürst Trauttmansdorff, Georg Baron Wasilko, Hugo Fürst zu Windischgrätz, Schriftführer Adolf Trenkle.

Diesem Comité sind Se. Excellenz der Oberstjägermeister Sr. Majestät und Se. Excellenz der Ackerbau-Minister beigetreten.

Gleichzeitig mit diesem Aufrufe hat das engeres Comité in Wien nachstehende Bestimmungen erlassen, unter welchen die Betheiligung an dieser patriotischen Feier stattfinden soll.

Seine Majestät haben unsere unterthänigst vorgebrachte Bitte, die Guldigung der versammelten Waidmänner Oesterreichs anlässlich des Allerhöchsten Regierungsjubiläums entgegenzunehmen zu wollen, allergnädigst gewährt und hiefür den 25. Juni 1898 anberaumt.

Die Feier ist in der Weise geplant, daß die versammelten Waidmänner Oesterreichs an dem genannten Tage vor Seiner Majestät erscheinen und nach Vortrag von Jagdhornfanfaren und einer allerunterthänigsten Begrüßung dem Allerhöchsten Jagdherrn einen goldenen Eichenbruch überreichen.

Als Festkleid ist das berufsmäßige Jagdgewand, wie es bei Ausübung der Jagd getragen wird, in tadellosem Zustande vorgeschrieben. Ausgeschlossen sind alle Gala- oder sonstigen, wenn auch jagdlichen Uniformen. Der Hut ist mit einem Bruch zu schmücken.

Von Waffen werden nur der Hirschfänger oder der Standhauer angelegt. Gebirgsjäger können ihren Bergstecken mitnehmen. Jagdhörner und Rucksäcke dürfen umgehängt werden. Alle anderen Jagdgeräthe, dann Trophäen und Hunde werden nicht mitgenommen. Jagdherrn, welche ihr Jagdpersonal anführen, erscheinen im gleichen Kleid wie diese.

Zur Durchführung der Vorarbeiten und Einleitung der Betheiligung an der beabsichtigten Guldigung hat das engeres Comité für jedes Kronland einen hervorragenden Waidmann als Landescomité-Obmann eingesetzt, welcher einen Stellvertreter bezeichnet, der ihn sowohl im Lande als beim engeren Comité nach Bedarf vertreten kann.

Der Landescomité-Obmann setzt in dem ihm zugewiesenen Lande, nach gepflogenen Einvernehmen mit den waidmännischen Kreisen des Landes, daselbst ein Landescomité ein.

Die Schriftführung übernimmt das Bureau des Niederösterreichischen Jagdschutz-Vereines in Wien, I., Herrngasse 4.

In Erkenntnis der Mannigfaltigkeit der jagdlichen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern stellt das engeres Comité für die Zulassung zur waidmännischen Guldigungsfeier nur die Bedingung auf, daß die zur Theilnahme angemeldete Person «ausübender Waidmann» sei und überläßt es im übrigen den Landescomités, zu bestimmen, nach welchen Grundzügen sie innerhalb ihrer Länder die Anmeldungen zur Guldigungsfeier anregen und annehmen werden. Die Entgegennahme von Anmeldungen zur Theilnahme an der Feier erfolgt ausschließlich bei den Landescomités, welche die erfolgte Anmeldung, insoferne sie den von ihnen aufgestellten Bedingungen entspricht, dem engeren Comité übermitteln, andernfalls jedoch abweisen.

Sämmtliche von den Landescomités angenommenen Anmeldungen müssen spätestens am 1. Juni d. J. beim engeren Comité, Wien, I., Herrngasse 4, Bureau des Niederösterreichischen Jagdschutz-Vereines, eingelangt sein. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Das engeres Comité behält sich vor, über die Zulassung jeder vom Landescomité in Vorschlag gebrachten Anmeldung endgiltig zu entscheiden. Eine allfällige Abweisung sowohl seitens des Landescomités als auch vom engeren Comité erfolgt ohne Angabe von Gründen.

Den zur Theilnahme an der waidmännischen Guldigung zugelassenen Personen wird durch das engeres Comité eine auf den Namen derselben lautende Legitimation ausgestellt, welche vor Beginn der Feier vorzuweisen sein wird.

Alles Nähere wird von dem engeren Comité im Wege der Landescomités rechtzeitig bekanntgegeben werden: Für das engeres Comité:

Karl Fürst Auersperg, Präsident.

Zu Ausführung dieser Beschlüsse hat das engeres Comité Hugo Fürsten zu Windisch-Grätz als Obmann des Landescomités für Krain eingesetzt und wurde Hugo Werian Prinz zu Windisch-Grätz als Stellvertreter bezeichnet.

Mit Bezugnahme auf diesen Aufruf des engeren Comité's zur Veranstaltung der Guldigungsfeier anlässlich des fünfzigsten Regierungsjahres Seiner Majestät des Kaisers erlaubt sich das gefertigte Landescomité für Krain an die Mitglieder des krainischen Jagdschutzvereines das Ansuchen zu stellen, sich an der am 25. Juni l. J. in Wien stattfindenden Guldigung der Waidmänner Oesterreichs zu betheiligen.

Wir ersuchen, die Anmeldungen bis spätestens 30. Mai l. J. an den krainischen Jagdschutzverein in Laibach einzusenden, da die Anmeldungen bis spätestens 1. Juni in Wien angezeigt werden müssen und spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

25. Mai 1898.

Das Landescomité für Krain: Hugo Fürst zu Windisch-Grätz, Obmann. Leo Graf Auersperg, Victor Gallé, Wenzel Goll, Ferdinand Marquis von Gozani, Rudolf Graf Margheri, Dr. Josef Racic, Dr. Ivan Tavcar, Hugo Werian Prinz zu Windisch-Grätz.

Kontensteuerverpflicht ausländischer Wertpapier-Zinsen.

I.

Ueber die Heranziehung der aus dem Auslande bezogenen Zinsen und Renten zur hierländigen Kontensteuerverpflicht sind vielfache Zweifel aufgetaucht, die durch den soeben im Reichsgesetzblatt erschienenen ersten Nach-

trag zur Vollzugsvorschrift über die Rentensteuer und den gleichzeitig an die Steuerbehörden ergangenen Erlaß des Finanzministeriums vom 4. Mai 1898, Z. 4510, insofern ihre Lösung finden, als mit diesen Erlässen mehrere principielle Weisungen über die hierländige Rentensteuerpflicht ausländischer Bezüge sowie über die in dieser Beziehung von den Bezugsberechtigten beizubringenden Befähigungen ertheilt werden.

1.) Zunächst wird in diesen Erlässen ausgesprochen, daß analog wie bei den inländischen Bezügen so auch bei den ausländischen Bezügen die Rentensteuerpflicht nur dann eintritt, wenn dieselben (im Auslande) noch von keiner Grund-, Gebäude-, Erwerb- oder Besoldungssteuer unmittelbar getroffen sind.

2.) Bezüglich ausländischer Capitalrentensteuern wird bestimmt, daß jene Bezüge, welche erweislich bereits im Auslande von einer Capitalrentensteuer getroffen werden, von der inländischen Rentensteuer befreit sind (sofern nicht etwa aus Gründen der Reciprocität besondere Bestimmungen getroffen werden müssen); dies gilt sowohl für die im Wege des Abzuges als auch für die im Wege individueller Steuer-Vorschreibungen erhobene Rentensteuer. Für letztere muß der Steuerpflichtige den Beweis durch Vorlage der bezüglichen Steuerdocumente erbringen; hingegen wird ersterer Abzug bei den an der Wiener Börse notierten Effecten (ungarische Ostbahn, Staatsschuldverschreibungen vom Jahre 1876, kroatisch-slavonische Hypothekar-Grundablösungs-Obligationen, fünfprocentige italienische Rente) als notorisch einem weiteren Nachweise nicht unterworfen; bei den anderen Effecten genügt die Vorweisung des die Abzugsclausel enthaltenden Coupons, eines officiellen Coursblattes oder einer Bestätigung durch ein hiezu kompetentes Organ der betreffenden Staatsverwaltung; sofern es sich nur um geringe Beträge handelt oder wesentliche Zweifel nicht bestehen, kann sich die Steuerbehörde nach Umständen aber auch mit der Bestätigung eines vertrauenswürdigen Bankhauses u. dgl. begnügen.

Bemerkung wird, daß lediglich ein Steuerabzug die hierländige Rentensteuer ausschließt, nicht dagegen ein Stempel- oder Gebührenabzug, oder ein Abzug, wie er bei notleidenden Papieren vorkommt, bei denen die bedungenen Zinsen nicht vollständig ausbezahlt werden; in solchen Fällen (zum Beispiel bei gewissen griechischen Papieren) ist der zur Auszahlung gelangende Betrag, wenn die sonstigen Voraussetzungen zutreffen, steuerpflichtig.

(Fortsetzung folgt.)

(Neue Blanquette für Wechsel, Anweisungen und Promessenscheine.) Mit Bezug auf die am 9. Mai in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlichte Notiz machen wir nochmals aufmerksam, daß neue amtliche Wechselblankette, neue amtliche Blanquette für kaufmännische Anweisungen über Geldleistungen mit auf höchstens 8 Tage beschränkter Zahlbarkeit, endlich neue amtliche Promessenscheinblankette vom 1. Juli 1898 an in Verschleiß gesetzt werden und erwähnen der nachstehenden wichtigsten Bestimmungen: Die derzeitigen Blanquette werden nach Maßgabe der vorhandenen Vorräthe von den Verschleißämtern (in Laibach das k. k. Landeszahlamt, am flachen Lande die k. k. Steuerämter) noch bis 30. November 1898 daneben abgegeben und können noch bis einschließlich 31. December 1898 verwendet werden. Die Verwendung derselben nach diesem Zeitpunkte würde der Nichterfüllung der gesetzlichen Stempelpflicht gleichgehalten werden und die hiemit nach dem Gebührengesetz verbundenen nachtheiligen Folgen nach sich ziehen. Die außer Gebrauch gesetzten unverwendeten Blanquette werden unter Beobachtung der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen vom 1. Jänner bis einschließlich 31. März 1899 bei den Stempelverlags- und Verschleißämtern (Landeszahlamt in Laibach und die Steuerämter am flachen Lande) gegen neue amtliche Blanquette derselben Kategorien unentgeltlich umgetauscht. Die bezüglichen Parteieingaben sind stempelfrei. Auf die gelegentlich dieser Neuemission erfolgende Einführung der Wechselblankette der Kategorie zu 2 Kronen wird die Geschäftswelt besonders aufmerksam gemacht.

(Licitations-Ausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium theilte mit Erlaß vom 21. Mai der Handels- und Gewerbekammer mit, daß drei Licitationsausschreibungen der Central-Kriegsverwaltung in Bukarest vom 30. April 1898 (a. St.), Z. 1519, 1521 und 1523 kundgemacht wurden, welche die Lieferung folgender Artikel betreffen: 1.) 16.000 Holzverkleidungen aus Buchenholz, dann Del, Seife z.; 2.) 19.800 große Nägel für die Gallophen der Schildwachen, 75.000 kleine Nägel für die Gallophen der Schildwachen, 320.000 kleine Nägel für Pferdebürsten, 80.000 Schrauben für Pferdebürsten, 80.000 Behälter für Pferdebürsten, 448 dreikantige Feilen, 460 Kilogramm gelben Draht; 3.) 1600 Paradedopfbedeckungen für Koschoren, 3000 Paradedopfbedeckungen für Infanterie. Die Offertbehandlung bezüglich der beiden ersten Ausschreibungen findet am 30. Mai um 3 Uhr nachmittags, und zwar sowohl im Kriegsministerium in Bukarest, als auch beim Plag-commando in Plojeschi, jene der Ausschreibung Nr. 3 am 1. Juni statt. Die Caution beträgt bei allen dreien 10 pCt. des offerierten Wertes. Die näheren Bedingungen

für die drei Lieferungen sind jeden Dienstag und Samstag von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Intendant-Abtheilung des Kriegsministeriums einzusehen; jene für die Lieferung Nr. 3 sind theilweise auch im „Monitorul oficial“ vom 4. April (a. St.) veröffentlicht.

(Impfung.) Jeden Donnerstag nachmittags um 3 Uhr wird in der Turnhalle der städtischen Volksschule in der Boiststraße unentgeltlich geimpft.

(Symeon.) Gestern vormittags fand in der St. Peterkirche die Vermählung des Herrn Josef Roth, k. k. Gerichtsadjuncten in Gurkfeld, mit Fräulein Miki Leuz statt.

(Bewohnung und Benützung neuer öffentlicher Gebäude.) Im Monate August d. J. wird die neue städtische Artillerie-Kaserne an der Wiener Straße für das 7. Div.-Artill.-Regiment dem Militär-ärar in Miete übergeben werden. Anfangs November d. J. wird das neue Landesregierungsgebäude bezogen und zur selben Zeit übersteht die Firma J. C. Mayer und andere Parteien in das neue Bürgerfondsgebäude in der Spitalgasse.

(Öffentliche Anlagen.) Im Laufe des heurigen Frühjahres erhielt der Polanaplag einen kleinen Park, verbunden mit einem Kinderpielplatz; gegenüber dem „Narodni Dom“ wurde ein größerer Park hergestellt, welcher der dortigen Gegend zur bedeutenden Verschönerung dient. Die Sternallee erfährt in Bälde eine theilweise Umgestaltung. Die Anlagen unter Tivoli wurden vermehrt und ebenfalls sehr sinnvoll und zweckmäßig renoviert. Alle diese Arbeiten wurden unter Leitung des städtischen Gärtners B. Heinig ausgeführt.

(Feuerwehrtag in Abbazia.) Aus Abbazia wird uns geschrieben: Die freiwillige Feuerwehr des Curortes Abbazia beabsichtigt einen Landes-Feuerwehverband, wie er in den meisten Kronländern Oesterreichs bereits besteht, zu gründen und hat aus diesem Anlasse alle freiwilligen Feuerwehren des Küstenlandes zu einem Feuerwehrtage am 21. Mai in Abbazia eingeladen. Die Feuerwehren hielten sich jedoch zumeist fern und sandten dem Comité am Feuerwehrtage bloß Zustimmungstelegramme zu; dagegen erschienen die Vertreter der benachbarten Landesverbände, darunter Hauptmann Fergitsch aus Klagenfurt als Obmann des kärntnerischen Landesverbandes, Hauptmann Franz Doberlet als Obmann des krainischen Landesverbandes, welcher auch bereits 29 Jahre der Laibacher freiwilligen Feuerwehr vorsteht und der Hauptmann der Adelsberger Feuerwehr. Sonntag nachmittags fand im Hotel „Stefanie“ die Sitzung statt, an welcher Baron Schmidt-Babierow als Vertreter der Regierung und viele Gemeindevertreter theilnahmen. Der Ehrenpräsident der freiwilligen Feuerwehr in Abbazia, Oberst Guido Wächter, eröffnete mit einer Ansprache die Sitzung, worauf der Obmann die Landesexperten ersuchte, über ihre bereits bestehenden Landesverbände zu berichten. Hauptmann Fergitsch zergliederte nun die Vortheile eines Verbandes in einer sehr interessanten Rede, an welche sich die Rede des Hauptmannes Doberlet reihte; er beglückwünschte die freiwillige Feuerwehr in Abbazia zu ihrem Unternehmen und versicherte, daß, wenn die jetzt bestehenden Hindernisse noch so groß seien, sie leicht beseitigt werden können, wenn von Seite der Regierung Unterstützung zu erwarten sei. Bezirkscommissär Baron Schmidt versichert, daß von Seite der Bezirkshauptmannschaft Bolosca die Angelegenheit gewiß werde gefördert werden. Nach längeren Auseinandersetzungen wurde der bestehende Ausschuss des Abbazianer freiwilligen Feuerwehrvereines als Ausarbeiter der Statuten für den zu gründenden Feuerwehr-Verband gewählt, welcher nach Fertigstellung abermals einen Feuerwehrtag, und zwar in Pola, einberufen wird.

Neueste Nachrichten.

Delegationen.

Budapest, 26. Mai.

Die österreichische Delegation verhandelte den Nachtragscredit von 30 Millionen Gulden. Del. Ritter von Madeyski beantragte die Bewilligung des Crediten. Del. Dr. Hochenburger beantragte, die Regierung aufzufordern, die Ursache der Inanspruchnahme sowie die Verwendung des Crediten darzulegen. Dieser Antrag wurde hierauf mit 37 gegen 17 Stimmen abgelehnt und die Verhandlung über den Nachtragscredit begonnen.

Der Nachtragscredit wurde hierauf in namentlicher Abstimmung mit 38 gegen 10 Stimmen votiert.

Kriegsminister v. Krieghammer beantwortete in der heutigen Sitzung der österreichischen Delegation die an ihn gestellten Interpellationen, darunter jene wegen der Vorgänge in Graz. Auf die erste Anfrage, ob dem Kriegsminister die Verhältnisse in Graz bekannt seien, antwortete derselbe, er kenne diese aus den Zeitungen, und aus denen sei zu ersehen, daß die dortige Bevölkerung unter dem Terrorismus der Studenten und einer gewissen Clique stehe. Die Frage betreffs der Verlegung des bosnischen Regiments von Graz beantwortet der Kriegsminister dahin, daß dies eine Prerogative der Krone sei, allein er habe nicht die Absicht, diesen Antrag der Krone zu unterbreiten.

Wenn es sich um seine persönliche Ansicht handle, so würde er weder jetzt, noch nach den Waffenübungen beantragen, daß das bosnisch-hercegovinische Regiment von Graz wegfommt. Daß bei dem letzten Anlasse wieder Bosnier verwendet wurden, habe seinen Grund darin, weil ihre Kaserne die nächstgelegene war. Der Minister lobt das correcte Verhalten der bosnischen Truppe. Was die degradierten Reserve-officiere anlangt — es seien nicht 47, sondern 33 degradiert worden — so habe er das ehrengerichtliche Urtheil bestätigt, weil das Vorgehen des Ehrengerichtes correct war und nichts vorlag, was den Spruch des Ehrengerichtes hätte ungerecht erscheinen lassen. Bis auf zwei, die ungarische Staatsangehörige sind, wurden die Degradirten nicht ungarischen Regimentern zugetheilt, sondern im Bereiche des Wiener und Grazer Corps untergebracht.

Die dritte Lesung der in beiden Delegationen gleichzeitig gefaßten Beschlüsse fand statt und es wurde sonach die Session unter den üblichen Formlichkeiten geschlossen.

Budapest, 26. Mai. Die ungarische Delegation votierte in der heutigen Plenarsitzung in dritter Lesung die gestern erledigten Vorlagen. Nächste Sitzung morgen vormittags.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

(Original-Telegramme.)

San Francisco, 26. Mai. Die für die Philippinen geplante Expedition umfaßt 3500 Mann mit Lebensmitteln für ein Jahr und einer großen Menge von Munition.

Madrid, 26. Mai. Die Amerikaner versuchten bei Biscaya mit Waffen und Munition zu landen. Die in guter Stellung befindlichen spanischen Truppen ließen die Amerikaner landen, warfen sich sodann auf sie und bemächtigten sich der mitgebrachten Waffen und Munition.

Madrid, 26. Mai. Nachrichten aus Manila via Hongkong besagen, daß gegen 100 spanische Soldaten, welche in Corregido garnisonieren, am 16ten Mai die Insel geräumt haben, da es ihnen an Munition fehlte. — Der Aufstand in der Provinz Panagasinan nimmt an Ausdehnung zu. Die Aufständischen plündern die Häuser und tödten die Spanier. Contre-Admiral Dewey ordnete an, daß neue Landungen von Waffen in der Provinz Zambaras versucht werden. Dem spanischen Dampfer „Saturno“, der vor einigen Tagen abgegangen ist, ist es gelungen, in Albai einzutreffen. Von dort aus theilte der Capitän dem Generalgouverneur mit, daß auf den Carolinen-Inseln ein Aufruhr ausgebrochen sei und daß die Eingebornen alle Arten von Gewaltthaten verüben.

Madrid, 26. Mai. Eine theilweise Ministerkrije wird für unmittelbar bevorstehend erachtet. Man glaubt, daß der Finanzminister sie im nächsten Ministerrathe provocieren werde.

Telegramme.

Wien, 26. Mai. (Orig.-Tel.) Der Inhaber der Galanteriewaren-Handlung Julius Pachoser gerieth in Zahlungsstockung. Die Passiven betragen 120.000 fl.

Leoben, 26. Mai. (Orig.-Tel.) Bei der Durchfahrt der Militärzüge durch Leoben sowie bei der von der bosnischen Kapelle ausgeführten Platzmüß in Trofaiach haben keine Kundgebungen stattgefunden.

Budapest, 26. Mai. Ministerpräsident Graf Thun und Finanzminister Dr. Kaizl sind mit ihren Referenten heute Abend nach Wien zurückgekehrt. Minister Bärnreither war bereits früher abgereist.

Budapest, 26. Mai. (Orig.-Tel.) In den Berathungen der österreichisch-ungarischen Minister bei Baron Banffy wurden zunächst die parlamentarischen Eventualitäten bezüglich der Berathung des Provisoriums oder eines etwa nothwendig werdenden Provisoriums besprochen. Einer eingehenden Erörterung wurden ferner jene Modalitäten unterzogen, unter welchen die Quotendeputation demnächst in das Stadium einer mündlichen Erörterung der schwebenden Quotenfrage eintreten werde. Endlich bildete die Bankfrage, sowie die damit in Verbindung stehende Frage der Währung und Baluta den Gegenstand eines eingehenden Gebankenaustausches.

Rom, 26. Mai. (Orig.-Tel.) Heute mittags fand das Leichenbegängnis des Marineministers Brin statt. Dasselbe gestaltete sich sehr imposant; hinter dem Sarge gieng der Herzog von Genua als Vertreter des Königs, hierauf folgten der Civilstaat des Königs, die Militärs, Deputierte, die fremden Militär-Attachés zc. Unter den Condolenzten befanden sich auch solche von Kaiser Wilhelm II., wie von der österreichisch-ungarischen und deutschen Marine.

London, 26. Mai. (Orig.-Tel.) Die Bank hat den Zinsfuß auf 3 1/2 Procent herabgesetzt.

London, 26. Mai. (Orig.-Tel.) Die Leiche Gladstones traf heute morgens in London ein und wurde in die Westminsterhalle gebracht, wo sie bis zum Begräbnis bleibt.